

I. 119.

**Dr. Franz Götz, Kreisarchivar i.R. des Landkreises  
Konstanz  
Singen**

**Bernhard Adler, Pfarrer i.R.,  
Allensbach**

## **Als 15-jährige Buben beim Volkssturm**

*Im April 1945 werden Bernhard Adler, Jahrgang 1929, Sohn des Stadtrats Gustav Adler, und Franz Götz, Jahrgang 1929, Sohn des Mesners im Münster Theodor Götz, in **Freiburg** noch zum Volkssturm eingezogen: frühere RAD-Baracke am Mooswald. Am 19.4. werden sie einer Nachrichtenstaffel zugeteilt. 20.4.: Befehl ins "Jägerhäusle", am 21.4. kommt General Bader dorthin. Frontlärm nimmt zu, die beiden gehen zum "Zähringer Kreuz". Ein Leutnant zeigt ihnen die französischen Panzer zwischen **Gundelfingen und Zähringen**. Er trägt ihnen auf, Bader den Abschuss mehrerer Panzer zu melden: Mündungsfeuer einer Panzerkanone, brennende Scheune an der Straßenbahndiensthaltestelle. In der "Lochmatte" untergebrachte Panzerjagdstaffel, wie sie 15-jährige Buben mit Panzerfäusten und Fahrrädern, werden in Marsch gesetzt. Fanatischer NS-Funktionär meldet Bader, Feind sei in Zähringen "geworfen". Bader erfährt am Telefon, dass Volkssturmeinheit in Zähringen sich aufgelöst habe. "Macht sehr überlegten Eindruck, scheint keine Einsatzbefehle gegeben zu haben." Nach Anruf, die Panzer rücken vom Bahnhof her nach Südosten vor, kehren die beiden, die der damals verbotenen katholischen Jugend angehörten, in die Stadtmitte zurück: unter dem südlichen Hahnturm des Münsters hatten sie, gemeinsam mit französischen Kriegsgefangenen, einen Schutzraum erstellt. Als sie zum Münster kommen, verlassen die letzten deutschen Soldaten dieses Gebiet. Dann kommen die Franzosen und befreien die Kriegsgefangenen, die sich für die jungen Deutschen einsetzen: sie bleiben unbehelligt. Am Schwabentor, auf dessen Höhe beide wohnen, treffen Panzer erst am nächsten Vormittag, 22.4., ein: mit einem festgebundenen Soldaten, "während deutsche Mädchen eine etwas verführte Form von Völkerfreundschaft praktiziert haben". Am Martinstor zwingt sie ein Soldat, für ihn Mehl zu tragen, womit im "Breisgau-Kaffee" Ecke Kajo-Adelhauser Straße für ihn und seine Kameraden ein besonderes Essen gekocht werden soll. Er spricht sehr gut deutsch: war eine Zeitlang als **Spion in der SS-Division Wiking** tätig. Aus Angst, auch als Kriegsgefangene abtransportiert zu werden, nutzen sie eine Gelegenheit zur Flucht und lassen sich die nächsten Tage nicht mehr blicken.*

(Der Text ist eine längere Version eines Berichts, der bereits am 21.4.1965 unter der Überschrift "Buben mit Panzerfäusten an den Fahrrädern" in der BZ erschien)

Im April 1945 wurden wir zum Volkssturm eingezogen und in der früheren Reichsarbeitsdienst-Baracke am Mooswald untergebracht. Am 19. April 1945 teilte man uns einer Nachrichtenstaffel zu; einen Tag darauf, Freitag, 20. April, erhielten wir den Befehl, uns ins „Jägerhäusle“ zu begeben. Dort traf am Samstag, 21. April, der Freiburger General Bader mit seinem Stab ein.

Am Morgen dieses Tages erkundeten einige Soldaten die Lage und stellten fest, dass die Stadt Emmendingen bereits in französischer Hand war. Da gegen Mittag der Frontlärm zunahm, gingen wir auf eigene Faust zum „Zähringer Kreuz“. Ein Leutnant, der sich dort als Beobachtungsposten aufhielt, zeigte uns die französischen Panzer, die an der Tankstelle zwischen Gundelfingen und Zähringen in Stellung gegangen waren. Er gab uns den Befehl, General Bader hierüber zu berichten. Bei einem

weiteren Meldegang im Auftrag dieses Leutnants mussten wir den Abschuss mehrerer französischer Panzer melden. Wie sich jedoch bald herausstellte, handelte es sich bei diesen angeblichen Panzerabschüssen in einem Fall um das Mündungsfeuer einer Panzerkanone und im anderen Fall um eine brennende Scheune bei der Zähringer Straßenbahndaltestelle.

Etwa um 15 Uhr kündete anhaltendes Sirenengeheul die Ankunft der Franzosen am Stadtrand von Freiburg an. Während eines heftigen Regenschauers flog eine Staffel Jagdbomber nieder über die Stadt. Die Eisenbahnbrücke am Komturplatz wurde um dieselbe Zeit, für uns gut sichtbar, von deutscher Seite gesprengt. Gut zu sehen waren auch die Mündungsfeuer der in Zähringen stehenden Panzer und die Einschläge der Panzergranaten in der Karlstraße.

Die in der „Lochmatte“ untergebrachte Panzerjagdstaffel, wie wir 15-jährige Buben mit Panzerfäusten an den Fahrrädern, wurde in Marsch gesetzt. Ein fanatischer NS-Funktionär meldete dem General, dass der Feind in Zähringen „geworfen“ wurde. In Wirklichkeit drangen die französischen Truppen immer weiter in Richtung Bahnhof vor.

General Bader machte einen sehr überlegten Eindruck und scheint, soweit wir das mithören konnten, keine Einsatzbefehle gegeben zu haben. Aus einem seiner Telefongespräche ging hervor, dass eine Volkssturmeinheit in Zähringen sich aufgelöst habe. Als wir einem weiteren Telefonanruf entnahmen, die französischen Panzer würden vom Bahnhof weiter nach Südosten vorrücken, machten wir uns in Richtung Stadtmitte davon.

Seit Dezember 1944 hatten wir mit einer Gruppe der damals verbotenen Katholischen Jugend bei Sicherungsarbeiten an dem beim Fliegerangriff auf Freiburg am 27. November 1944 beschädigten Münster mitgeholfen. Dort hatten wir auch unter dem südlichen Hahnturm, zusammen mit französischen Gefangenen, einen Schutzraum erstellt. Hier wollten wir das Einrücken der Franzosen abwarten.

Als wir gegen Abend auf dem Münsterplatz eintrafen, verließen die letzten deutschen Soldaten dieses Gebiet. Bald darauf erschienen die ersten französischen Truppen auf dem Münsterplatz und befreiten die im Münster versteckten französischen Gefangenen. Dank des Hinweises der befreiten französischen Gefangenen auf ihre gute Behandlung durch uns ließen uns die französischen Truppen unbehelligt.

Am Schwabentor, in dessen Nähe wir wohnten, sind die französischen Panzer erst am Sonntagvormittag eingetroffen. Wenig erfreulich war hierbei, dass auf einem der Panzer ein deutscher Soldat festgebunden war, während deutsche Mädchen eine etwas verfrühte Form von „Völkerfreundschaft“ praktiziert haben.

An diesem Sonntag, 22. April, wollten wir, neugierig und naiv, die in der Stadtmitte aufgefahrenen Panzer und anderen Militärfahrzeuge besichtigen. Am Martinstor sprach uns ein französischer Soldat

in gutem Deutsch an und zwang uns mit vorgehaltener Maschinenpistole, aus dem Keller einer nahe gelegenen Drogerie Konserven und aus einer Bäckerei in der Löwenstraße Mehl in das damalige „Breisgau-Kaffee“ an der Ecke Kaiser-Joseph-Straße/Adelhauserstraße zu transportieren, wo er dem Wirt befahl, für ihn und seine Kameraden ein von der üblichen Militärverpflegung abweichendes Essen zuzubereiten.

Im Verlauf des Gesprächs mit dem französischen Soldaten wurde uns klar, woher dieser seine guten Deutschkenntnisse hatte: Der Franzose war eine Zeitlang als Spion in der SS-Division Wiking tätig. Da wir nicht ausschließen konnten, dass wir beide, wenn auch erst 15 Jahre alt, vielleicht doch noch als Kriegsgefangene verhaftet und nach Frankreich verfrachtet würden, suchten wir eine Gelegenheit, aus den Fängen unseres französischen Bewachers zu entkommen. Beim Rücktransport eines Sackkarrens in die erwähnte Bäckerei gelang uns dies auch. Die nächsten Tage haben wir uns verständlicherweise nicht mehr auf der Straße blicken lassen.

***Bernhard Adler,***

Jahrgang 1929, Pfarrer i.R., Kloster Hegne, Sohn des früheren Freiburger Stadtrats Gustav Adler

***Dr. Franz Götz,***

Jahrgang 1929, Kreisarchivar i.R., Singen (Hohentwiel), Sohn des früheren Mesners am Freiburger Münster Theodor Götz